

Krimizeit (77)

My crime is that of
curiosity

Astrid van Nahle

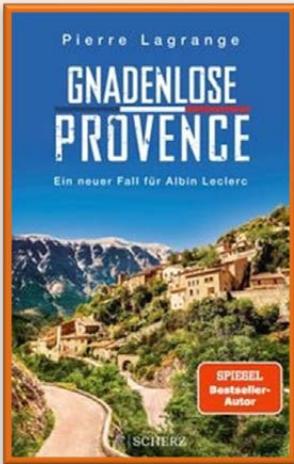
Mark Jungbluth

Marie-Claire Klein

Tatjana Siberg

My crime is that of
curiosity





Pierre Lagrange: Gnadenlose Provence. Scherz 2023 · 380 S. · 17.00
· 978-3-651-02592-9 ★★★★★

Geht es Ihnen auch so? Auch nach mehr als 20 Jahren rechne ich manchmal, ganz selten, in D-Mark um, vor allem, wenn mir etwas sehr teuer erscheint. Und das ist hier der Fall: 17 Euro oder etwa 35 D-Mark für ein Taschenbuch, das finde ich verdammt viel Geld. Aber wie das so ist: Wenn man eine Serie begonnen hat, dann will man auch wissen, wie die zugrundeliegende Geschichte – abgesehen von dem jeweiligen Verbrechen – weitergeht. Die „gnadenlose“ Provence ist der achte Band, die „unheilvolle“ schon als neunter Band für den Herbst 2023 angekündigt, und man fragt sich, was denn nun eigentlich so großartig und verlockend an der Provence ist, wo sie doch nach dem ersten Band „Tod in der Provence“ blutrot, mörderisch, düster, eiskalt, trügerisch und nun auch noch gnadenlos ist.

Das wie immer schöne Cover stimmt den Leser ein auf die „gnadenlose“ Gegend, nicht allein wegen der gnadenlosen Sonne. Nein, auch ein gnadenloser Mörder treibt gnadenlos sein Spiel. Und das ausgerechnet während der großen Tour de France, die die Radfahrer, Zuschauer wie auch die Leser durch Carpentras führen wird. Tatsächlich lohnt es sich, den gleichnamigen Artikel bei Wikipedia zu lesen, man erfährt einiges Interessantes zur Geschichte und kann auch Fotos markanter Bauwerke sehen, was die Handlung des Krimis noch lebendiger macht. Richtig spannend ist sie nicht, da man recht früh weiß, was hier geschieht und worauf alles hinausläuft, nur die richtige Person muss noch gefunden werden – und an Verdächtigen gibt es eine (relativ kleine) Auswahl.

Die Tour de France steht vor der Tür, ein großes internationales Spektakel jedes Jahr. Die Geschichte nun spielt in diversen Familien, in denen jeweils der Mann des Hauses an der Tour teilnimmt und schnell noch trainieren geht. Und schon ist der Erste von ihnen tot, erschossen auf seiner ganz privaten Trainingstour. Und nicht viel später der Zweite. Albin Leclerc, Kommissar im Ruhestand und eben von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt, wittert Böses und denkt an einen Serienmörder, kräftig unterstützt von seinem Mops, dem es an guten Rat schlägen nicht mangelt – eine Möglichkeit, die Entwicklung der Gedanken einer Hauptperson erzählerisch sichtbar zu machen; ich war anfangs leicht irritiert davon und finde es auch zumindest gewöhnungsbedürftig.

Das Problem ist nun, was tun? Am besten die Tour de France absagen, vielleicht ist ja ein Verrückter unterwegs. Aber so einfach ist das nicht bei dem sicherlich bekanntesten Straßenradrennen der Welt, das dieses Jahr seinen hundertsten Geburtstag feiern darf. Kommerz vor Sicherheit, das ist klar. Aber bald kommt Albin dahinter, dass die Toten (nein, es bleibt nicht bei den zweien) möglicherweise etwas verbindet, und er macht sich auf Spurensuche in der Vergangenheit, gehetzt durch den Zeitdruck. Und bald kommt er einem jahrzehntelang zurückliegenden finsternen Ereignis auf die Spur, das die (toten) Radler verbindet ...

Der Fall ist nicht übermäßig spannend, weil man recht schnell erkennt, wie alles zusammenhängt, nachdem man den Tipp zur Vergangenheit schon recht früh bekommt; aber das wird immer wieder wettgemacht durch die vielen schönen Beschreibungen der Gegend, in die sehr gelungen viel Wissenswertes dazu einfließt. Menschliche Begegnungen jeder Art kommen hinzu, so dass der Roman trotz seines brutalen Geschehens ein besonderes Flair ausströmt und tatsächlich auch eine gewisse Gemütlichkeit.

Kein Zweifel: Auch die „Unheimliche Provence“ werde ich lesen ... **ASTRID VAN NAHL**



Sophie Bonnet: Provenzalische Täuschung. Ein Fall für Pierre

Durand. blanvalet 2023 · 382 S. · 17.00 · 978-3-7645-0792-3 ★★★★★

Offenbar sind es die Spiegel Bestsellerautoren, deren Bücher etwas teurer sind ... Die „provenzalische Täuschung“ ist der neunte Band in der Reihe mit Pierre Durand, und man liest ihn gern nach den *Verwicklungen*, *Geheimnissen*, *Intrigen*, *Feuer*, *Schuld*, *Rosenkrieg*, *Stolz* und *Sturm*. Nun also die *Täuschung*, in Teilen ein etwas anders gearteter Band, was daran liegt, dass der Polizeichef von Sainte-Valérie, der durchweg ermittelnde Pierre Durand, zwar immer noch auf der Seite des Rechts steht, diesmal aber zu den Verdächtigen gehört.

Da gibt es nämlich vor Ort neuerdings einen Mann, der ihm seinen Posten streitig machen will – ja, auch der Bürgermeister hängt da mit drin –, und die beiden sind tatsächlich schon lange „gute Feinde“ und einander in herzlicher Abneigung verbunden. Und ausgerechnet dieser Mann wird eines Tages tot aus dem Fluss gefischt. Dumm auch, dass es vorher eine neue Auseinandersetzung zwischen ihnen gab und Pierre Durand kein eindeutiges Alibi für die betreffende Zeit hat.

Kein Wunder also, dass er von dem Fall suspendiert wird und die Kollegen ihn auch aus jeder Ermittlung heraushalten und ihm alle Auskünfte verweigern müssen. Solcherart aufs Abstellgleis geschoben, muss er sich allerlei einfallen lassen, um an die dringend benötigten Informationen zu kommen, nicht nur, um seine Unschuld zu beweisen, sondern auch um den wirklichen Mörder zu finden. Wie in modernen Krimis üblich, gibt es neben dem Leben als Polizist auch ein umfassendes Privatleben, und das geht auch einem Höhepunkt entgegen: Pierre und seine Partnerin Charlotte stehen kurz vor der Hochzeit – und auf einmal auf ganz unterschiedlichen Seiten, was ihre Vorstellungen von der Ausrichtung des Festes und letztlich auch dem gemeinsamen Leben danach betrifft. Schön, passend und niemals ausufernd lesen sich diese Passagen, verleihen dem Krimi eine ungeahnte Tiefe durch Denkansätze, die ganz allgemein interessant sind, betreffen sie doch überkommene und oft immer noch gültige klischeehafte Vorstellungen.

Die beiden Erzählstränge verbinden sich geschickt und schön, bauen Spannung auf und bieten gleichzeitig genügend Ent-Spannung durch teils recht humorvolle Einschübe. Wie heute fast üblich bei *Cosy* Krimis, nimmt auch der kulinarische Aspekt eine große Rolle ein, noch mehr gerechtfertigt insofern, als Charlotte in diesem Berufsfeld tätig ist. Insgesamt entsteht so ein schönes und überzeugendes Bild von der Provence und allgemein französischer Lebensart, ohne dass man als Leser von pausen- und sinnlos eingeschobenen „bedeutsamen“ Wörtern wie *non* und *oui* überflutet wird.

Dennoch gibt es ein Glossar am Ende, das einige wenige alltägliche Floskeln enthält, vielmehr aber Wert legt auf französische Begriffe, um die es tatsächlich geht, etwa aus dem Bereich französischer Gerichte, Backwerke oder Zutaten – sie sind durch das markante Thema der Trüffelsuche im Buch besonders hilfreich – oder, was viel eindrucksvoller ist, Begriffe aus Politik, Gesellschaft und Geschichte. Und Geschichte nimmt eine große Rolle ein, dazu sollte man unbedingt die knapp fünfseitigen Anmerkungen der Autorin am Ende des Buches lesen, dessen Handlung zurückreicht in den Algerienkrieg, den Frankreich von 1954 bis 1962 führte, ein Thema, das auch heute in der Öffentlichkeit mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, durch die Forderung nach Aufarbeitung.

Rundherum ein gelungener Krimi mit einer wohldosierten Menge an Geschichte, Alltagsleben und, ja natürlich auch Verbrechen. Top! **ASTRID VAN NAHL**



Donna Leon: Wie die Saat, so die Ernte. Commissario Brunetti's zweiunddreißigster Fall. aus dem amerikanischen Englisch von Werner Schmitz. Diogenes 2023 · 316 S. · 26.00 · 978-3-257-07227-3
☆☆☆(☆)

Das zweiunddreißigste Buch, zum Glück in unveränderter, edler Ausführung: im kleinen Format, mit dem Schutzumschlag, an dem man es bereits von weitem erkennt, das Buch selbst in dunkelgrünes Leinen gebunden, mit einem hellgrünen seidenen Lesebändchen. Schön! Dem deutschen Titel kann ich ehrlich gesagt auch nach der Lektüre nicht viel abgewinnen, da gefällt mir der englische Titel des Originals besser: „So shall you reap“, auch

dies wie immer ein Zitat aus der Musik, diesmal aus Georg Friedrich Händels komischer Oper „Saul“. Und natürlich ist es ein politisches Buch.

Es ist Samstag, und Brunetti widmet sich seiner privaten Bibliothek, sortiert Bücher aus für das Antiquariat, als das Telefon klingelt und Vianello ihn bittet, schnell auf die Polizei zu kommen. Unwillig zunächst ob der Störung, erscheint Guido fassungslos, als es heißt, Alvise, der – recht spezielle – langjährige Mitarbeiter und Kollege, sei verhaftet worden, wegen Gewalt gegen Staatsorgane bei einer Demonstration, der Gay Pride. Daraus entspinnt sich eine merkwürdige kleine Episode über die ersten gut 30 Seiten hinweg, die darin gipfelt, dass man nun im 32. Band der Reihe erfährt, dass Alvise einen Lebensgefährten hat und schwul ist. Eine Episode, die mich ob ihres Sinns ratlos zurücklässt, auch am Ende des Buches noch, selbst wenn später noch einmal (wieder unzusammenhängend) darauf angespielt wird, als Brunetti und Vianello an Alvises Schrank ein rosa Spitzenhöschen gehängt finden. Wozu, fragt man sich befremdet, so ein Einstieg, der nichts zu bedeuten hat, der dem eigentlichen Fall zusammenhanglos vorausgeht, mit Gesprächen, die nicht zielgerichtet sind und Längen haben. Ein Thema aufgegriffen, weil es bisher in den Romanen noch nicht vorkam und heute in aller Munde ist, so dass es auch noch schnell eingebracht werden musste? Wir erinnern uns: Die Brunetti-Krimis sind Romane, die die Gesellschaft und ihre Probleme spiegeln. Aber um jeden Preis, nur um mitzuschwimmen? Ich weiß es nicht.

Der eigentliche Fall beginnt, als Brunetti zu nächtlicher Stunde, als er gerade zu Bett gehen will, von Vianello zu einem möglichen Todesfall gerufen wird. Eine kalte Novemberrnacht, ein stimmungsvolles „Ambiente“. Was ist geschehen? Das weiß man nicht, aber jemand hat die Polizei gerufen, weil er glaubte, in einem Kanal eine Menschenhand aus dem Wasser ragen zu sehen. Tatsächlich ist die Leiche schnell geborgen, und es stellt sich heraus, dass Brunetti den Toten sogar vage gekannt, jedenfalls schon gesehen und sogar wenige Worte mit ihm gewechselt hat. Ein Sri Lanker, eigentlich illegal im Land, aber schon so lange, dass alles passt. Nur dass er natürlich von seinem Arbeitgeber, illegal beschäftigt, ausgebeutet wurde. Es gibt keine Spuren, aber der Fall wird Brunetti keine Ruhe lassen, berühren sich darin doch Ereignisse rund um eben diesen Arbeitgeber, Besitzer der gigantischen Villa, über die das Gerücht geht, dass sie verkauft werden soll.

Die Geschichte nimmt ihren Lauf und dreht sich um die Aufklärung des Mordes an dem „illegalen Sri Lanker“, wobei sich für Donna Leon immer wieder gute Gelegenheit bietet, der Gesellschaft ihren Spiegel vorzuhalten.

Auf Geld angewiesen und ohne Aufenthaltsgenehmigung würde man so einen Hungerlohn akzeptieren und vielleicht sogar für angemessen halten. Schließlich musste man keine Sozialabgaben und Steuern zahlen, Geld, das man eines fernen Tages in Form von Rente zurückbekam, oder in Form eines Termins für ein CT, aber frühestens in acht Monaten, es sei denn, man zahlte als Privatpatient, dann war schon nächsten Donnerstag etwas frei. (S. 169)

Dazwischen immer wieder Gespräche, oft zwischen Brunetti, Vianello und Griffoni, meist über Gewalt, wie etwa über einen „besonders beunruhigenden“ Vorfall, wo Gangs um Mitternacht einen Zwölfjährigen zusammenschlagen, „planlos, chaotisch“, der verletzt zurückbleibt. „Nach langem Schweigen war ihnen [i.e. den drei Ermittlern] klar, dass sie lieber nicht weiter über dieses Thema reden wollten.“ (S. 84) Zweifellos wichtige Aspekte einer Gesellschaftskritik, aber nur aneinandergereiht, zusammenhanglos bleibend im Kontext des Romans, realistisch, aber irrelevant zum erzählenden Zeitpunkt und leicht irritierend. Es gab eine Reihe von solchen Stellen, an denen ich als Leser immer wieder ratlos und unbefriedigt zurückblieb.

Aber dazwischen fügen sich immer längere Szenen in der gleichen Präzision und Brillanz wie früher, und etwa ab dem 24. Kapitel wird es zum Teil wieder scharf politisierend, in die Zeit von Brunettis Studentenzeit zurückreichend, mit der er in seine eigene Vergangenheit tief eintaucht, genau so, wie man Donna Leon als Verfasserin ihrer Romane kennt. Aber auch wenn das Kapitel dieses Thema aufgreift, wirkt auf mich am Ende die Jugendbeichte Vianellos unmotiviert und unpassend und scheint mir wieder nur in Szene gesetzt, um ein modernes und kritisches Thema aufzugreifen, wie auch ganz am Ende der schnell noch eingebrachte Hinweis auf die ukrainischen Flüchtlinge.

Der erste Roman von Donna Leon, der keine 5 Sterne von mir erhält. Schade, dass ich diese brillante Reihe vielleicht damit abschließen muss. Aber andere Leser mögen das durchaus anders sehen ... **ASTRID VAN NAHL**



Richard Coles: Der Tote in der Dorfkirche. Ein Fall für Pfarrer Daniel Clement. aus dem Englischen von Sibylle Schmidt. Goldmann 2023 · 316 S. · 16.00 · 978-3-442-20650-6 ★★★★★

Offensichtlich der erste Band einer neuen Reihe rund um die Dorfgemeinde von Champton und ihren Pfarrer Daniel Clement, der ein bisschen auf Pater Browns Spuren wandelt. Aber zu dem Dorf gehören noch ein paar andere: Audrey, die energisch-einfallreiche Mutter des Pfarrers, die auch in dem Pfarrhaus lebt, sowie ein paar weitere pffiffige, vornehme, höchst engagierte alte Damen, die irgendwie das Sagen im Dorf haben und alles (zu) wissen (glauben), dazu ein paar weitere Eigenbrötler, der Mörder natürlich und ein treffliches Hundepaar, Cosmo und Hilda, die sogar im Pfarramt wohnen.

Eine ländliche Idylle, so möchte man meinen, gekrönt von einem ehrwürdigen Adelsitz, dem Champton House. Doch der Schein trügt. Schon die erste Versammlung der besagten älteren Damen, die für das Ausschmücken der Kirche mit Blumen verantwortlich sind (oder sich so fühlen) und schon gleich zu Beginn des Romans dafür künftig mehr Platz und einen kleinen Umbau dafür beanspruchen, was sich so gar nicht mit den Plänen von Pfarrer Clement deckt, der stattdessen lieber eine Toilette in der Kirche einbauen lassen möchte, zeigt schön, dass es hier und da doch ein bisschen „gärt“, Reibereien und Empfindlichkeiten an der Tagesordnung sind.

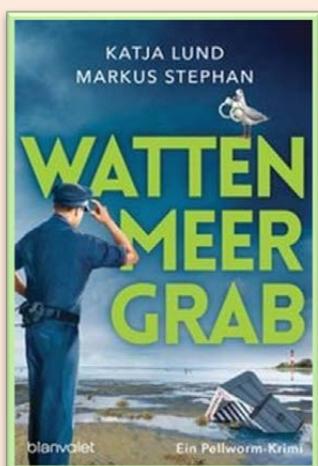
Für mich war der Einstieg ein bisschen schwierig. Obwohl sehr schön und auch friedvoll spannend erzählt, habe ich ein paar Mal im Impressum nach dem Erscheinungsdatum des englischen Originals gesucht, das ich irgendwann in den späten 80er Jahren verankert hätte; so vieles gibt es noch nicht, woran wir heute gewohnt sind, viele Kleinigkeiten wirken unendlich altmodisch, aber nein, der Roman ist im Original 2022 erschienen, spiegelt aber das Bild eines Jahrzehnte zurückliegenden Englands, das immer wieder klar zu Tage tritt. Erst spät lässt

sich das genauer zuordnen, wenn bestimmte Dinge genannt werden. Da lag ich also gar nicht so schlecht mit meiner Vermutung. Vielleicht hat Richard Coles, Autor des schönen Romans, studierter Theologe und lange Jahre Gemeindepfarrer von St Mary the Virgin in Finedon in Northamptonshire, einiges aus seinen eigenen Erfahrungen einarbeiten können. Eine kluge Entscheidung, denn so kann man sich bei dem Fall ganz grundlegend auf Menschen und Örtlichkeiten konzentrieren, ohne von technischen Errungenschaften abgelenkt zu sein, denn zweifellos: Dieser Krimi spricht auch mit seinem etwas unterschwelligem Humor eher die etwas älteren Leser an. Jedenfalls ist es hilfreich, den Roman in der richtigen Zeit zu verorten, weil ich zu lange nachgedacht habe, wie uralt denn wohl der Pfarrer sein mochte, dem Handy und Notebook weitgehend unbekannt sind, irritiert, dass selbst seine (wie alte??) Mutter durchaus noch ganz schön vital agiert ...

Jedenfalls dauert es nicht lange in dem Roman, da ist einer tot, und das auch noch in der Kirche, wo Daniel (bzw. seine Hunde) ihn am Abend beim Abschließen der Kirche auf einer Bank blutüberströmt auffinden: ausgerechnet Anthony, der Archivar des Adelssitzes Champton House! Während die herbei eilende Kriminalpolizei in Gestalt von Detective Inspector Vanloo den Fall sympathisch, konsequent und logisch angeht, hat Daniel einen emotionaleren Zugang und wird in jeder Hinsicht unterstützt von seiner überdies neugierigen Mutter Audrey, mit ihrem schier unendlichen Ideenreichtum und auch direkt umgesetzten Einfällen.

Ich habe den Roman genossen zu lesen, wobei die Spannung, wer denn nun den Wettbewerb „Umbau für Blumen oder Toilette“ gewinnen wird, der Mördersuche gar nicht viel nachstand – soll heißen: In dem Roman geht es nicht eigentlich um Spannung, sondern um das Bild von Menschen und Orten, von Gesellschaft und Geschichte, von Alltag und menschlichen Schwächen. Es sind gerade diese vielen kleinen Alltäglichkeiten, vor allem dem älteren Leser wohl vertraut und etwas nostalgisch ans Herz gewachsen, die sich zu einem so gerundeten Bild vom Geschehen in dem englischen kleinen Ort zusammensetzen, dass ich mich an manchen Stellen durchaus nach St. Mary Mead versetzt gefühlt und die energische Miss Marple und den schüchternen Mr Stringer vor mir gesehen habe.

Die Lösung lässt alle zufrieden zurück, die Normalität ist wieder hergestellt, auch wenn der Mord natürlich seine Spuren hinterlässt, und der bald folgende zweite auch ... Ein beschaulicher „Wohlfühlkrimi“ (wenn man das Wort so nutzen darf), spannend, interessant, sanft, gesellschaftskritisch, verständnisvoll für alle menschlichen Schwächen, intelligent, humorvoll ... ja, zweifellos: Ich kann eine Fortsetzung kaum abwarten! **ASTRID VAN NAHL**



Katja Lund & Markus Stephan: Wattenmeergrab. Ein Pellworm-Krimi. blanvalet 2023 · 350 S. · 12.00 · 978-3-7341-1228-7 ★★★★★

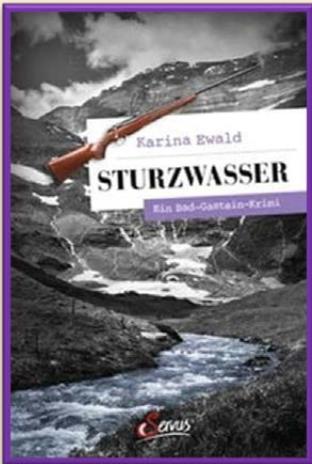
Schon der dritte Band, der auf der kleinen Nordsee-Insel Pellworm spielt, und längst hat man den einstigen Kripomann und nun Inselpolizisten Jan Benden ins Herz geschlossen, ebenso wie seine Frau Laura, ebenfalls vom Fach, und dann natürlich den unverbesserlichen Tamme Hansen, begeisterter Hobby-Ermittler, was er leider gerade auch an unpassender Stelle ein bisschen vehement öffentlich im Radio zu Protokoll gegeben hat... Der Segen hängt also etwas schief, und es kostet ein bisschen Geplänkel und Mühe, bis der Inselfrieden wieder gewahrt ist. Und schließlich hat ja Tamme bei den beiden vorausgehenden Fällen tatsächlich ganz ordentlich mitgearbeitet.

Da ahnt noch keiner, dass es bald wieder einen Fall geben wird, in den natürlich Tamme direkt ein bisschen verwickelt ist. Erst findet er nur im Watt ein altes Bronzeschwert, und so viel weiß er dann doch, dass es sich

um etwas ganz Altes handeln muss – ein antikes Artefakt! Und zum Glück behält er es auch nicht, sondern versucht mit fachkundiger Hilfe herauszufinden, was es damit auf sich hat – und richtet so einiges an. Die Brisanz ergibt sich aber erst ein paar Wochen später, als im Watt eine weibliche voll bekleidete Leiche entdeckt wird, in deren Hosentasche ein Bild steckt mit Zündstoffpotenzial. Zeigt es doch genau das alte Schwert, das Tamme entdeckt hat! Nun ist die Kripo gefragt, aber natürlich auch Jan als Inselerfahrener, und bald gibt es Spuren noch und noch. Da hat sich die Frau mit ihrem Geliebten hier auf der Insel getroffen, wo sie tatsächlich mit einem reichem Unternehmer verheiratet ist, der ebenfalls in der Schwert-Geschichte mit drinhängt. Der Leser weiß ein bisschen mehr als die Polizei, gibt es doch den heutzutage fast unvermeidlichen „Prolog“ (der ins Drama, nicht in den Roman gehört) und auch das eine oder andere Kapitel aus unterschiedlicher Erzählperspektive, und schnell hat man so einiges zusammenkombiniert, schließlich ist man ja erfahrener Krimileser.

Eine einigermaßen spannende Geschichte nimmt ihren Lauf, dem Format der kleinen Insel sozusagen angepasst, und das gibt dem Leser gut Gelegenheit, sich ebenfalls mit all seinen Talenten zu entfalten, nach Indizien Ausschau zu halten, Theorien zu entwickeln und seinen Vorlieben und Abneigungen gegen die Personen bald freien Lauf zu lassen. Geschickt, wie das Autoren-Paar die Fäden zieht, in die Irre führt, ins Leere laufen lässt, um schnell wieder eine alte Spur aufzunehmen... Das alles in ausgewogener Verteilung von hektischer Dramatik und geradezu besinnlichen Momenten. Da immer wieder manches Kapitel aus der Sicht eines Verdächtigen geschrieben ist, ist man den Ermittlern manchmal sozusagen ein bisschen voraus, aber es ist ein stetiges Auf und Ab, Hin und Zurück, so dass man sich keineswegs in Sicherheit wiegen kann.

Ein feiner Krimi für alle, die die Nordsee und den dort lebenden Menschen schlagen lieben und die gelungene Verknüpfung mit Rücksichtslosigkeit und Gewalt zu schätzen wissen. **ASTRID VAN NAHL**



Karina Ewald: Sturzwasser. Ein Bad-Gastein-Krimi. Servus 2023

· 332 S. · 16.00 · 978-3-7104-0320-0 ★★★★★+

Carolin Halbach ist zurück! In ihrem zweiten Fall ermittelt die Leiterin der städtischen Bibliothek, vom zuständigen Dorfpolizisten auch als „Miss Marple“ bezeichnet, in einem Investment-Fall: Nach einer anstrengenden Bergwanderung mit „Wanderfreund“ Bruno macht Carolin Halbach eine gruselige Entdeckung: In einem Erfrischungsgetränk ebottich liegt eine Leiche. Der Tote ist ein Russe, der im beschaulichen Bad Gastein groß in eine Alm investieren wollte: Ein überdimensioniertes Luxus-Resort sollte her – allerdings zum

großen Bedauern der Bauern. Die Alm-Besitzer, die Familie Grasser, hatten mächtig etwas dagegen. Grund genug, dass die moderne Miss Marple Carolin ihre Chance erkennt und selbst ermittelt. Denn an Verdächtigen mangelt es hier definitiv nicht...

Viele Verzweigungen und Nebenschauplätze, zum Beispiel der Diebstahl ihres E-Bikes, führen mich als Leser gekonnt in die Irre, bleiben aber stets interessant und fügen sich schließlich zu einem ganzen Bild zusammen. Hier bleibt nichts dem Zufall überlassen. Korruption im Bauamt, Diebstahl und weitere kleine Verbrechen, all das fördert Carolin im Laufe ihrer „Ermittlung“ zutage. Und immer wieder entsteht ein kleines Lächeln beim Leser. Natürlich kommt auch Carolins Privatleben nicht zu kurz. Sie verliebt sich in einen der verdächtig gewordenen Bauern, glaubt aber stets an seine Unschuld. „Sturzwasser“ knüpft geradezu nahtlos an den ersten Fall von Carolin, ► *Bitterwasser*, an, dessen Rezension sich auch hier bei Alliteratus finden lässt.

Liebevoll werden alle Protagonisten beschrieben, und die Region von Bad Gastein lässt mich als Leser sofort eintauchen in ein das Lesen begleitendes Urlaubsgefühl. Was will man mehr, gerade wenn der Sommer vor der Tür steht? Der Fall wartet erneut mit viel Lokalkolorit auf, wodurch die Lektüre stets an Unterhaltung gewinnt. Der Leser ist schnell einbezogen in die scheinbar harmlose Idylle Bad Gasteins. Doch der Schein trügt natürlich – Mord und Idylle sind eng miteinander verbunden. Das Verbrechen überschattet.

Faszinierend und wieder perfekt konzipiert ist dieser Krimi aus dem Servus Verlag. Gut geschrieben, dialektale Färbungen in den Dialogen der einheimischen Protagonisten unterstützen die Regionalität und den genannten Lokalkolorit. Dies macht den Krimi und das Dargestellte absolut glaubhaft und gut nachvollziehbar, es wirkt weder aufgesetzt noch künstlich. Alle Geschehnisse sind unabhängig vom ersten Band und dennoch gelingt ein guter Übergang zu Band zwei. Wer Carolin Halbach noch nicht kennt, lernt hier eine sympathische neue Krimi-Spürnase kennen. Und wem Carolin nicht fremd ist, wird wieder mal in eine kurzweilige Krimi-Lektüre geführt.

Die Spannung hält immer nur sehr kurz an, aber ehrlich gesagt, erwarte ich auch nichts anderes von einem Regionalkrimi. Es ist ja auch nicht das Ziel, besonders brutal oder mörderisch zu sein. Der Krimi ist leicht zu lesen, verkörpert eine gute Portion Spannung und viel lokalen Charme. Ich habe Band zwei an einem Tag weggelesen und freue mich schon jetzt auf einen eventuellen Band drei aus der Schreibfeder Karina Ewalds! Mir sind die Protagonisten einfach ans Herz gewachsen. Ich bin Fan der Reihe! **MARK JUNGBLUTH**



Bernhard Aichner: Bildrauschen. Ein Bronski Krimi. btb 2023 · 283 S. · 17.00 · 978-3-442-75993-4 ★★

David Bronski ist Fotograf und „ermittelt“ nun schon in seinem vierten Fall. Er fotografiert am Tatort die Toten und arbeitet für die Zeitung. Die Chefredakteurin Sabine ist gleichzeitig seine Freundin, seine Tochter ist mit einem Polizisten zusammen. Das ist erstmal die Kernkonstellation. Bronski findet im Schnee zufällig die Leiche einer jungen Frau. Getreu seiner beruflichen Passion als Tatortfotograf macht er ein Foto. Nachdem er die Polizei benachrichtigt hat und zur Toten zurückkehrt, ist diese verschwunden. Nichts deutet daraufhin, dass dort ein Verbrechen verübt wurde. Bronski steht vor einem Rätsel.

Dann steht nachts seine Berghütte in Flammen, alle Fotos von der Toten sind vernichtet. Nur mit knapper Not kann er sich retten und irrt in der bitteren Kälte herum. Schließlich erreicht er unterkühlt ein Chateau, das von mehreren Influencern für ein Wochenende gemietet worden ist. Diese wollen vor Ort ihre Klickzahlen in Social Media verbessern und nutzen den gegenseitigen Support. Bronski wird argwöhnisch aufgenommen, als Fremder scheint er vor den Influencern etwas zu verbergen. Das Blatt wendet sich, als feststeht, dass die vermeintliche Tote im Schnee eine vermisste Influencerin aus der Gruppe ist. Bronski handelt mit seiner Freundin und Chefredakteurin den Deal aus, exklusiv vor Ort wie ein realer Hercules Poirot zu ermitteln, denn ein Schneesturm verhindert das Aufsteigen der Behörden. Dann wird ein weiterer Toter, diesmal erschlagen, mit einer Axt im Schädel aufgefunden. Bronski ermittelt allein, jeder scheint verdächtig...

Ich habe schon sehr viele Krimis gelesen, aber dieser hier um David Bronski ist einer der schlimmsten. Es kann nicht gut sein, wenn ich als Leser etwa ab der Hälfte der vermeintlichen Handlung der Hauptfigur Bronski seine Ermordung gewünscht habe, damit der Fall endlich gelöst ist. Bronski nervt einfach nur in jedem einzelnen

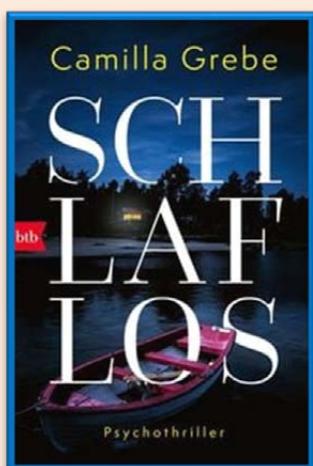
Wort. Vor allem kann man seine Handlungen einfach nicht nachvollziehen. Er weiß, dass er einen Fehler begeht, er weiß, dass diese und jene Aktion nicht ordnungsgemäß ist, ja er torpediert im Grunde schon jegliche später stattfindende Ermittlung. Und am Ende jammert er darüber, dass alles aus dem Ruder läuft... Bronski ist eine Vollkatastrophe. Punkt!

Dazu kommt die schlechte Konzeption dieses Krimis. Von der Aufmachung ähnelt es einem Drehbuch. Die Kapitel sind abwechselnd in Bronskis Figurenrede, in der Gespräche mit anderen Figuren indirekt und kursiviert aus seiner Erinnerung heraus wiedergegeben werden, und in Dialogform verfasst. Es gibt keinerlei Atmosphärenbeschreibungen oder die Möglichkeit, dass nur ansatzweise etwas Spannung erzeugt wird, wenn die Toten gefunden werden. Denn ein Schneesturm, der einige wenige Figuren von der Außenwelt abschneidet und unter denen sich dann noch ein Mörder versteckt, das hat großes spannendes Krimipotenzial – man denke an Agatha Christies Poirot oder Miss Marple. Aber dieser Krimi kommt an den britischen Standard überhaupt nicht heran!

Das Einzige, das ich minimal diesem Buch abgewinnen konnte, ist die Thematik und Kritik an dem Influencer-Leben. Alles wird in Social Media ausgeschlachtet, alles ist inszeniert, alles künstlich. Es ist erschreckend, mit welcher Drastik die Influencer hier agieren. Umso eindringlicher empfand ich folgenden Dialog (einer der wenigen, die in diesem Krimi gelungen sind): [Bronski]: „Es geht also nur darum, was die Leute sehen wollen?“ [YogaBiene]: „Wir erzeugen Sehnsucht. Die armen Zwerge da draußen sollen das Gefühl bekommen, dass es da etwas gibt, wovon sie träumen können. Das Leben, das wir für sie vor der Kamera führen, soll eines sein, nach dem sie sich verzehren. Wir verkaufen ein Lebensgefühl, Leichtigkeit und Luxus, wir inszenieren eine perfekte Welt. Und am Ende machen wir sie damit glücklich.“ (S. 116)

Die Auflösung am Ende ist genauso schlecht wie die gesamte Handlung zuvor: In wenigen Absätzen bzw. Zeilen der direkten Figurenrede werden Tatmotiv und Ablauf erklärt.

Ich kann wirklich nur hoffen, dass Bronski nun am Ende ist. Denn so wie die Figur sich über die gesamte Handlung aufgeführt hat, kann es nicht weitergehen. Mich hat die Lektüre wütend und aggressiv gemacht, sodass ich am Ende wirklich überhaupt keine Lust habe, jemals nochmal einen Fall von Bronski lesen zu wollen. Ich frage mich immer noch, ob die vergebenen Sterne am Ende nicht doch zu viel sind. **MARK JUNGBLUTH**



Camilla Grebe: Schlaflos. aus dem Schwedischen von Gabriele Haefs. btb 2023 · 633 S. · 17.00 · 978-3-442-71926-6 ★★★★★

Die Tochter von Polizist Manfred fällt aus dem Fenster und liegt auf der Intensivstation. So beginnt die Handlung dieses Psychothrillers aus der Schreibfeder von Camilla Grebe. Szenenwechsel: Samuel lebt zusammen mit seiner streng gläubigen Mutter, als er an einen Drogenboss gerät und für diesen kleinere Deals abwickelt. Da entdeckt seine Mutter das „weiße Pulver“ und wirft es in den Müll. Samuel muss fliehen und trifft schließlich auf Rakel und ihren schwerbehinderten Sohn. Samuel übernimmt einen Teil der Pflege und schmiedet gleichzeitig einen Plan, den Drogenboss und den schwerbehinderten Sohn

hinter sich zu lassen. Doch dann spürt der Drogenboss ihn auf und Rakel entpuppt sich nicht als die, die sie zu sein scheint.

Inzwischen werden die Leichen von jungen Männern gefunden, die anscheinend gar nicht vermisst werden. Manfred muss mit seinem Kollegen die Hintergründe ermitteln. Nicht ganz einfach, denn mit seinen Gedanken ist er stets bei seiner verunfallten Tochter im Krankenhaus... Wie passt alles zusammen? Die Ermittlungen offenbaren erschütternde Abgründe...

Im Laufe der Handlung, die aus der Ich-Perspektive erzählt wird, nimmt der Psychothriller immer mehr Fahrt auf. In den sehr kurz gehaltenen Kapiteln werden die unterschiedlichen Blickwinkel der Protagonisten alteriert. Zu Beginn jedes Kapitels steht der Name des Protagonisten, sodass immer sofort klar ist, welcher Handlungsstrang erzählt wird. Und natürlich ist klar, dass sich irgendwann die einzelnen Handlungsstränge zu einem Hauptstrang zusammenfügen, der dann mit aller Wucht einschlägt. Dem Erzählstil ist leicht zu folgen, die unterschiedlichen Szenen sind gut nachzuvollziehen, und die Figuren erscheinen rund und realistisch konzipiert. Die Spannung ist allgegenwärtig. Auf über 600 Seiten wird sie konstant sehr hochgehalten, oft nervenzerreißend bis zur allerletzten Seite. Das ist bei Thrillern selten und hier besonders hervorzuheben! Ausgezeichnet werden hier viele Fahrten gelegt, Wendungen eingebaut und Nebenstränge erzählt, sodass nicht einzuschätzen ist, wohin die Handlung sich schlussendlich entwickeln wird. Aber alles fügt sich am Ende zu einem nahtlosen Bild und einer guten Auflösung zusammen.

Auch die Themen müssen in dieser Rezension genannt werden. Gesellschaftlich aktuell spielen die Social Media eine tragende Rolle, denn Rakel hält das Leben ihres behinderten Sohnes digital fest; die stetige Präsenz, das ständige am Handy Sein und der Drang, alles posten zu müssen, lassen einen während des Lesens schon nachdenklich werden. Zudem finde ich besonders die Figur von Samuels Mutter, die zwar streng gläubig ist, aber von ihrer Kirche letztlich bitter enttäuscht wird, toll gezeichnet. Sie tut alles für ihren Sohn, stößt aber als alleinerziehende Mutter oft an ihre Grenzen.

Mein Fazit: Ein wirklich toller Psychothriller aus Schweden, dem ich nur allzu gerne fünf volle Sterne für spannende Lektüre vergeben kann. Ich kann es kaum erwarten, einen neuen Band der Autorin lesen zu dürfen. **MARK JUNGBLUTH**



*Gabi Krieg: Das Geheimnis vom Darss. Die Totenflüsterin. Hins-
torff 2023 · 378 S. · 16.00 · 978-3-356-02455-5 ★★(★)*

Der Klappentext des Ostseekrimis (ist es wirklich ein Krimi?) hat mich neugierig gemacht, ich war gespannt auf das, was da kommen mag. Denn Krimiflair, gepaart mit Ostseeatmosphäre und einem Hauch von Spukgeschichte? Das ist doch mal eine lesenswerte Kombi. Dachte ich zumindest! Und jetzt errahnen Sie es schon und sehen es anhand der Sterne: Ich war gelinde gesagt enttäuscht. Dieses Buch hätte man deutlich auf unter 300 Seiten kürzen können, und selbst dann wäre es noch enttäuschend gewesen.

Aber zum Inhalt: Hauptfigur ist die Berliner Journalistin Marie, die plötzlich einen Brief mit einer „Einladung“ zur Beerdigung einer alten Dame bekommt. Sie fährt kurzerhand hin, obwohl sie hier bereits ein mulmiges Gefühl verspürt (dieses Gefühl wird sich im Lauf der Zeit und der Handlung verstärken und hat eine besondere Bedeutung für die Handlung). An der Ostsee angekommen, wird sie herzlich empfangen. Von Tom, einem Beamten, und von Katja, der Bürgermeisterin. Nicht so willkommen scheint sie bei Arvid Johannson. Sehr wortkarg und frech erscheint er ihr. Dann überschlagen sich die Ereignisse. Marie ist Alleinerbin eines alten Hauses am

Waldrand, denn die alte Dame entpuppt sich als verschollene Tante mütterlicherseits, und Katja ist zu allem Überfluss eine entfernte Cousine.

Als sie vor den Scherben ihres Lebens in Berlin steht, entschließt sie sich kurzerhand, im Darss in das alte Haus zu ziehen und es zu renovieren. Seltsam erscheinen ihr einige Vorkommnisse in der Umgebung des Hauses. Sie erfährt, dass es verflucht ist und es dort spuken soll. Definitiv nichts für die rationale Marie. Sie will der Sache auf den Grund gehen und findet in Inga, der Ärztin vor Ort, eine neue Freundin. Immer wieder geschehen rätselhaftere Ereignisse, die Marie anscheinend vertreiben wollen. Und warum trifft sie im Darss auf eine Mauer des Schweigens? Warum verhält sich Katja immer distanzierter? Und wer ist das Mädchen im weißen Kleid, das ihr erscheint? Die Lösung liegt tief in der Vergangenheit verborgen und in einem Unrecht, das ans Tageslicht will...

Wie im ersten Absatz angeteasert, habe ich mir deutlich mehr erhofft von diesem Roman; er bleibt auf langer Strecke sehr ermüdend. Hier hätte man Eindrücke Maries definitiv kürzer fassen und Erklärungen außen vor lassen können. Dennoch erscheint der Roman bisweilen sehr stimmungsvoll, und auch die seltsamen Ereignisse bauen dann doch eine gewisse Spannung auf. Sie werden aber getrübt von einigen Lücken in der Handlungskohärenz. Vieles erscheint nicht wirklich logisch. Die Handlung hat Aussetzer, manche Tat oder das Verhalten einer Figur wirken eher funktional, um die Story weiterführen zu können, als dass sie fein ausgearbeitet sind. Das ist mehr als schade, gerade mit Blick auf den Arbeitshintergrund der Autorin Gabi Krieg, die Drehbücher und Sendungsformate für die ARD schreibt. Sollte sie sich da nicht bestens oder wenigstens besser auskennen? Nach dieser Lektüre wundert mich das Programm und manch ein Krimi in der ARD nicht mehr.

Dieses Buch reiht sich ein in die Riege sehr mäßiger Krimis, wobei Krimi schon zu viel gesagt ist. Das Buch ist eher ein normaler Roman. Wie im eher mäßigen deutschen TV-Krimi, ist auch hier eine Figurenanzahl am Werk, die sich an einer Hand abzählen lässt, und die Handlung ist nicht komplex. Das Spukthema ist zwar präsent, aber wirklich unheimlich fand ich es nicht. Dabei laden die Ostseekulisse und dieses alte Haus doch geradezu ein, unheimlich zu sein. Nachdem die weltlichen Ereignisse aufgeklärt sind – die sich zudem Themen bedienen, die ausgelutscht erscheinen und dem erfahrenen Krimileser mittlerweile aus dem Hals hängen, weil sie andauernd im TV auch wieder aufgewärmt werden –, wird am Ende noch kurz die übersinnliche Ebene abgehandelt. Der Fluch und alle seine Protagonisten finden ein kurzes Ende. Hier wäre Luft nach oben gewesen, dieses ganze Feld mehr in die Kernhandlung einzubinden.

Und noch ein Punkt, den ich langweilig und nervig fand: die Beziehung zwischen Arvid und Marie bzw. der Charakter von Arvid. Erst total rau und unsympathisch, dann hilfsbereit mit Anziehungskraft für Marie? Sorry, aber wie oft wurde das schon thematisiert?! Das kann keine zufriedenstellende Wendung mehr in einer Handlung sein!

Und ein weiteres, diesmal wirklich letztes Wort: Lieber Verlag, ich finde es äußerst beschämend, wenn ich einen Roman lese, in dem regelmäßig Orthografiefehler auftauchen! Das ist hier der Fall, und zwar in einem Ausmaß, dass ich nicht darüber hinweg sehen kann und es auch in dieser Rezension benennen muss. Hier sollte nachgebessert werden.

Wer demgegenüber beide Augen zudrücken kann und ein bisschen Ostseefeeling in halbdunkler Atmosphäre lesen möchte, der kann diesen Roman mit seinen Schwächen vor Augen lesen. **MARK JUNGBLUTH**



Steve Cavanagh: Zu wenig Zeit zum Sterben. aus dem Englischen von Fred Kinzel. Goldmann 2023 · 512 S. · 12.00 · 978-3-442-49404-0
★★★★☆

Seit Eddie Flynn vor einem Jahr seinen Job als Anwalt an den Nagel gehängt hat, möchte er von Strafverteidigung nichts mehr wissen. Ein hoch traumatischer Prozess hat ihn nicht nur in den Alkoholismus getrieben, sondern auch seine Ehe und fast den Kontakt zu seiner geliebten Tochter Amy gekostet. Nachdem er erfolgreich aus der Entzugsklinik entlassen wurde, liegt Eddie also nichts ferner, als schon wieder ein Gericht von innen zu sehen. Doch dann wird er morgens auf der Toilette in seinem Lieblingsdiner plötzlich von einem Mitglied der Russenmafia überrascht, entführt und zum Chef der Bratwa gebracht: Olek Volchek. Der hat Amy entführt und verlangt Eddies Hilfe im Austausch für das Leben seiner Tochter. Eddie soll Volchek vor Gericht vertreten, aber nicht um einen Freispruch zu erhandeln, sondern um eine Bombe zu platzieren. Der Mafiaboss ist wegen Mordes angeklagt, und die Anklage steht und fällt mit einem Kronzeugen, der in Volcheks Auftrag den Mord begangen hat und ihn vor Gericht schwer belasten will. Weil Eddie zu den wenigen Anwälten gehört, die das Gericht betreten können, ohne durchsucht zu werden, soll er die Bombe reinschmuggeln und am Stuhl des Kronzeugen platzieren. Im Anschluss will Volchek Amy frei lassen und Eddie soll für das Attentat ins Gefängnis gehen.

Um das Leben seiner Tochter zu retten, willigt er ein. Eigentlich ist ihm aber klar, dass Volchek ihn und Amy trotz seiner Versprechungen töten wird, sobald er ihm nicht von Nutzen ist. Also fasst er einen riskanten Plan und schlägt Volchek einen anderen Deal vor: Eddie wird ihm einen Freispruch rausschlagen und Volchek kann als freier Mann aus dem Gericht spazieren, ohne dass die Bombe zum Einsatz kommen muss. Damit der Plan funktioniert, muss Eddie jedoch nicht nur das Vertrauen des Mafiabosses gewinnen, sondern es irgendwie auch schaffen, seine Tochter unbemerkt in Sicherheit zu bringen. Als wäre das noch nicht genug, stellt Eddie schnell fest, dass hinter dem Verfahren und dem Bombenplan mehr steckt als das Ausschalten eines Belastungszeugen. In den Rängen der Mafia selber scheint es Geheimnisse zu geben, und Eddie muss schnellstens herausfinden, was das für Geheimnisse sind, wenn er nicht nur einen Bandenkrieg verhindern, sondern vor allem sein und Amys Leben retten möchte...

Gut 500 Seiten sind für einen Thriller nicht eben wenig. Vor allem dann nicht, wenn man bedenkt, dass die Ereignisse von *Zu wenig Zeit zum Sterben* sich innerhalb von nicht einmal zwei Tagen abspielen und komplett aus Eddies Perspektive geschrieben sind. Man könnte also skeptisch sein und befürchten, dass es bei diesen Voraussetzungen zu den ein oder anderen Längen kommen muss, aber diese Furcht ist hier definitiv unbegründet. Selten habe ich einen Thriller so schnell weggelesen wie dieses Buch. Es ist der Auftakt einer mehrteiligen Reihe um den Anwalt und früheren Trickbetrüger Eddie Flynn, der definitiv Lust auf mehr macht und in all seiner Raffinesse und Spannung häufig stark an John Grishams beste Werke erinnert.

Auch bei Cavanagh stehen ein findiger Anwalt und das amerikanische Rechtssystem im Fokus, und wie bei Grisham ist der Schreibstil trotz aller juristischen Hintergrundinfos flüssig und temporeich. Die komplex und intelligent konstruierte Story bietet einen Plot Twist nach dem anderen, und durch die zum Teil recht kurzen Kapitel, denkt man ständig „Na gut, das eine Kapitel lese ich noch“. Ehe man sich versieht, sind so 500 Seiten vergangen und man hat den faszinierenden Protagonisten auf einer spannungsgeladenen und hoch interessanten Reise durch die Mafia- und Rechtswelt Amerikas begleitet. Die Story bietet wirklich alles, was man sich von

einem Thriller wünscht, und noch mehr. Wenn ich überhaupt irgendetwas bemängeln könnte, dann höchstens den im Deutschen leicht holprig klingenden Titel und die zum Teil etwas unrealistische Genialität des Protagonisten. Obwohl er durchaus seine Schwächen hat und auch zeigt, fällt ihm doch irgendwie zu jedem Problem immer eine Lösung ein, und er durchschaut gefühlt jeden Kniff, den ihm seine Gegner vor die Füße schmeißen. Das ist allerdings Meckern auf einem hohen Niveau über einen Protagonisten, der abgesehen davon wirklich Tiefgang und eine spannende Vergangenheit hat, die zeigen, wie nah sich die Berufe des Anwalts und Trickbetrügers doch liegen.

Man merkt ich bin begeistert von dem Roman und freue mich sehr, dass schon insgesamt sechs Bände rund um Eddie Flynn in deutscher Übersetzung vorliegen. Absolute Leseempfehlung! **TATJANA SIBERG**



Kester Schlenz & Jan Jepsen: Der Bojenmann. btb 2023 · 320 S. · 16.00 · 978-3-442-77088-5 ★★

In *Der Bojenmann*, einem Kriminalroman von Kester Schlenz und Jan Jepsen, spielt sich eine düstere und fesselnde Geschichte um einen Serienmörder ab, der in Hamburg sein Unwesen treibt. Die Besonderheit des Mörders liegt darin, dass er plastinierte Leichen ausstellt, was für zusätzliche Gänsehautmomente sorgt.

Im Zentrum der Ermittlungen steht Kommissar Knudsen, der leitende Ermittler des LKA, der sich mit großer Entschlossenheit auf die Jagd nach dem Mörder macht. Um neben seinem Team Rat zu suchen, bittet er seinen Freund Oke Andersen, auch bekannt als La Lotse, um Hilfe und zieht ihn somit in den Fall hinein, da der Hobbydetektiv auf eigene Faust ermittelt.

Die Morde und die Ermittlungen sind in ihrer Gesamtheit äußerst spannend gestaltet, was auch daran liegt, dass der Roman eine besondere Verbindung zur Körperwelten-Ausstellung aufbaut. Auch das detaillierte Beschreiben des Plastinierens und der Gedanken des Mörders sorgen für Spannung. Das teilweise Einbringen und Erzählen der Geschichte des Mörders ist geschickt in die Handlung eingebunden und trägt zur intensiven Atmosphäre bei.

Jedoch muss auch erwähnt werden, dass die Erzählungen rund um die Ermittlungen an manchen Stellen unnötig in die Länge gezogen werden. Beispielsweise wirken Szenen, wie etwa das wiederholte Aufgreifen des Lebens eines Bürohundes, eher wie Lückenfüller und tragen wenig zum eigentlichen Fortschreiten der Geschichte bei. Es ist unverkennbar, dass hier zwei Schreibstile aufeinandertreffen, die teilweise widersprüchlich wirken. Einerseits präsentiert sich die Erzählung informativ und fundiert, andererseits wirkt sie an manchen Stellen übermäßig ausgeschmückt und zerdehnt.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Darstellung der Charaktere. Während die weiblichen Ermittlerinnen tiefgründig und facettenreich dargestellt werden, wirken die männlichen Kollegen eher flach, oberflächlich und teilweise sogar klischeehaft. Tatsächlich habe ich zwischenzeitlich an den Ermittlern gezweifelt, die die Hilfe eines Außenstehenden brauchen, um zu erfahren, dass es einen „tschechischen Hafen“ in Hamburg gibt, was sich innerhalb weniger Minuten mit Hilfe einer Suchmaschine in Erfahrung bringen lässt. Zudem stört die einfließende politische Meinung, die zuweilen überbetont wird und den Lesefluss dadurch beeinträchtigt.

Die Platzierung der Charakterübersicht am Ende des Buches erscheint unglücklich gewählt, da sie zu Beginn einen besseren Überblick ermöglicht hätte. Zudem handelt es sich um einen zweiteiligen Roman, dessen Abschluss zum Ende von Teil 1 recht ungünstig gestaltet ist, vermutlich, um die Neugier auf die Fortsetzung zu wecken.

Alles in allem bietet *Der Bojenmann* eine packende Kriminalgeschichte, die durch die Verbindung zur Körperwelten-Ausstellung einen besonderen Reiz erhält. Dennoch sind einige Schwächen in der Erzählung und Charakterdarstellung zu erkennen, die das Lesevergnügen trüben. **MARIE-CLAIRE KLEIN**

Wir haben gelesen:

Pierre Lagrange: Gnadenlose Provence. Scherz 2023	2
Sophie Bonnet: Provenzalische Täuschung. Ein Fall für Pierre Durand. blanvalet 2023	3
Donna Leon: Wie die Saat, so die Ernte. Commissario Brunettis zweiunddreißigster Fall. Diogenes 2023	4
Richard Coles: Der Tote in der Dorfkirche. Ein Fall für Pfarrer Daniel Clement. Goldmann 2023	5
Katja Lund & Markus Stephan: Wattenmeergrab. Ein Pellworm-Krimi. blanvalet 2023	6
Karina Ewald: Sturzwasser. Ein Bad-Gastein-Krimi. Servus 2023	7
Bernhard Aichner: Bildrauschen. Ein Bronski Krimi. btb 2023	8
Camilla Grebe: Schlaflos. btb 2023	9
Gabi Krieg: Das Geheimnis vom Darss. Die Totenflüsterin. Hinstorff 2023	10
Steve Cavanagh: Zu wenig Zeit zum Sterben. Goldmann 2023	12
Kester Schlenz & Jan Jepsen: Der Bojenmann. btb 2023	13